Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 4

Artikel: Vorbeugen oder heilen...?
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665807

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf Scheubers Seele, weit mehr aber noch auf jene seiner jungen Frau, die ihm zwei Kinder geschenkt, ja sie belastete selbst die Gemüter seiner engern Landsleute. Die Tat aber mußte gesühnt werden. An alle Grenzen ging der Steckbrief mit dem Konterfei des Scheuber Adolf, und es wurden Bürgerwehren aufgeboten, um den Missetäter einzufangen. Er blieb verschollen. Die Grate und felsigen Schlupfwinkel der heimatlichen Berge hielten ihm, dem Verwegenen, die Treue.

Die Sage aber, um ihn, den gehetzten, gejagten Verbrecher, sie wollte im Volk nie verstummen. Es hieß, sein Bruder, der Holzhacker und Bergführer würde ihm nächtlicherweise manchmal das Essen zutragen an eine verborgene Stelle hoch oben in den Flühen und der sei es auch gewesen, der ihn einmal auf einem Zweiräderkarren in einem mächtigen Mostfaß versteckt, am heiterhellen Tag durchs Dorf geführt und dabei mit dem Dorfpolizisten ein paar gemütliche Worte gewechselt habe. Dann wieder ging das Gerücht, der wilde Bergbach habe ihn verschluckt und der gäbe seine Opfer nicht mehr heraus. Und nachts zuvor noch sei er heimlich in seine Hütte eingekehrt, um Abschied zu nehmen von seiner Frau und seinen Kleinen.

An jenem herrlichen Frühlingstag, als eine Gruppe Bergführer vor dem Bahnhof des Kurortes auf Fremden-Kundschaft wartete, war es nur ein einziger Tourist in voller Sportausrüstung, glattrasiert und mit dunkler Sonnenbrille, der aus einem Zweitklaßwagen stieg und sich Konrad Scheuber, den Bergführer, zum Begleiter auswählte. Der Name Josua Mangold stand auf der Legitimationskarte des Fremden. Es gab noch ein kurzes Hin und Her über die Führertaxe. Führer Scheuber hätte kein Mensch anmerken können, daß er den Touristen kannte und sehr gut kannte, doch endlich wurde man handelseinig. Konrad Scheuber sollte den ausländischen Herren über den Gletscher ins Urnertal führen; man wollte gleich aufbrechen. Keiner aber ahnte, daß es Scheuber Adolf selber war, der sich hier von seinem eigenen Bruder über den Berg führen ließ, vor seiner wohlvorbereiteten Flucht — nach Paraguay.

Vorbeugen oder heilen . . . ?

Viele Eltern halten ihre Erziehungsweise deshalb für richtig, weil sie dabei auf keine Schwierigkeiten stoßen. Alles, was sie tun, läuft reibungslos und glatt ab. Aber nicht selten erkennen sie durch spätere plötzliche Enttäuschungen einen jahrelangen Irrtum. Sie entdecken auf einmal schlimme Erziehungsfehler, die seither verborgen geblieben waren. Das Kind hat seine erschütternden Erlebnisse vor den Augen der Eltern geheimgehalten.

Es seien aus den unzähligen Beispielen aus dem Alltag nur einige wenige genannt:

Manche Mutter erkauft sich den Gehorsam ihres Kindes mit Versprechen und Belohnen. Dieses Verfahren bewährt sich eine Zeitlang ganz gut. Jedesmal, wenn es sich darum handelt, daß der kleine Trotzkopf gehorchen soll, stellt ihm die Mutter etwas in Aussicht, was er gerne hat, etwa Süßigkeiten, Spielzeug usw. Aber bald genügen die kleinen Geschenke nicht mehr, weil die Ansprüche wachsen. Es wird immer schwieriger, sie zu befriedigen, bis es zuletzt gar nicht mehr gelingt. Dann steht die Mutter der tief bedauerlichen Tatsache gegenüber, daß sie über eine erschreckende Unfolgsamkeit nicht mehr Herr wird. Sie ist am Ende ihrer Erziehungskunst angelangt. Hilfesuchend kommt sie in den Kindergarten oder in die Schule. Dort erfährt sie, was sie vielleicht inzwischen selbst erkannt hat, nämlich: ihre eigene Schuld!

Oder eine überängstliche Mutter hält ihren Schützling bis zum Eintritt in die Schule vom Umgang mit andern Kindern völlig fern. Beschränkt auf den phantasievollen Verkehr mit seiner Puppe wächst das Kind allein und einsam auf. Beim Schuleintritt steht es dann fremd und unbeholfen der Wirklichkeit gegenüber. Trotz eifrigster Bemühungen gelingt es dem Lehrer kaum, das vereinsamte Kind mit der Gemeinschaft seiner Altersgenossen enger zu verbinden. Es bleibt bei Spiel und Unterricht immer etwas abseits stehen. Sehr schlimme Folgen stellen sich bei dem Kinde ein, das frühzeitig an die ständige Anwesenheit der Mutter gewöhnt wird. Sie muß

immer um das Kind sein, denn es bleibt nie allein. So „muß" sie abends mit ihm zu Bette gehen, morgens mit ihm aufstehen, ständig mit ihm sprechen, spielen, es pflegen und bedienen. Dies alles erfordert eine Aufopferung der mütterlichen Kräfte bis zur Erschöpfung!

In all den geschilderten Fällen hat sich die Mutter durch eine völlig falsche Erziehung Schwierigkeiten selber geschaffen, die leicht von Anfang an zu vermeiden gewesen wären. Richtige Erziehung zum Gehorsam, ohne das Mittel der Belohnung, rechtzeitige Eingliederung in die Spielgemeinschaft der Altersgenossen und Gewöhnung an Selbständigkeit — alle diese Maßnahmen, rechtzeitig getroffen, verhüten spätere Schwierigkeiten, die sich Eltern selbst schaffen, ohne es oft zu wissen und zu wollen. Sie werden sich dessen überhaupt nicht bewußt, wenn die Folgen erst dann sichtbar werden, nachdem sie in keiner Verbindung mit den Kindern mehr stehen, beispielsweise bei Unterbringung auf dem Lande, in Anstalten, bei Großeltern, in Lehrstellen usw. Wenn besondere Aufgaben des Lebens wie eine selbständige Verwaltung des Geldes erfordern, so rächt sich hier eine zu große Strenge der Eltern, die dem Kinde nie einen Rappen zur freien Verfügung überließ! Ein erschreckendes Verschleudern des Taschengeldes in kurzer Zeit beweist die Unrichtigkeit der elterlichen Methode!

Nicht immer ist es möglich, das Versäumte nachzuholen! — Ein furchtbares „zu spät!" schwebt dann über einer anerzogenen Lebensuntüchtigkeit und niederdrückenden Freudlosigkeit. Es ist leichter, Fehler zu verhüten, als begangene ungeschehen zu machen!

Geringer ist die Schuld der Eltern in den Fällen, wo Erziehungsschwierigkeiten auf eine innere Anlage zurüchgehen. Hier besteht das Vorbeugen darin, daß sie mit ihrem von Geburt an schwer erziehbaren Kind rechtzeitig zu berufenen und berufsmäßigen Erziehern kommen und sich dort Aufklärung holen. Dies ist besonders bei schwachsinnigen, entarteten und körperlich gebrechlichen Kindern notwendig. Ihre Erziehung verlangt ein Maß von Verständnis und Behandlung, das Eltern in der Regel nicht besitzen und auch nicht besitzen können. Sie laufen Gefahr, umständliche, falsche und folgenschwere Erziehungsversuche zu machen, wenn sie sich nicht so bald als möglich fachkundigen Rat verschaffen.

Eine andere Art von Erziehungsschwierigkeiten sind diejenigen, die sich aus dem Ablauf der Entwicklung naturgemäß ergeben. Sie treten besonders in den ersten Jahren und im Reifealter auf. Das erste Trotzalter stellt eine sinnvolle Durchgangsstufe vom Ungehorsam zur Folgsamkeit dar. Das Kind übt und stählt in dieser Periode seinen jungen Willen. Ebenso merkwürdig, aber durchaus entwicklungsbestimmt ist die auffallende Zurückgezogenheit und Verinnerlichung der Knaben etwa im 15., der Mädchen im 13. Lebensjahre. Wer die damit verbundene Erschwerung der Erziehung mit härtester Strenge und eisernem Zwang zur völligen Unterwerfung statt mit feinem Verständnis und kluger Führung überwinden will, der erhöht damit, ohne es zu wollen, die Schwierigkeiten! Vorbeugen heißt hier, auf Sinn und Gehalt der jeweiligen Entwicklungsperiode liebevoll und forschend eingehen, um die Wandlung der ringenden Seele des Kindes zu verstehen!

Friedrich Bieri.

Bücherschau

Virgilio Sommani: Buccino. Der kleine Man und seine großen Abenteuer. Für die Jugend von 9—12 Jahren. Deutsch von W. Schläpfer. Mit lustigen Bildern von G. Junod. 237 Seiten. Gebunden Fr. 6.90. Benziger Verlag, Einsiedeln/Köln.

Man weiß eigentlich nicht recht, wie man diese Erzählung genügend empfehlen soll. Sie lesen, ist die beste Empfehlung; dann braucht man keine Sorge zu haben, daß immer mehr Kinder den Buccino kennenlernen wollen. Bis jetzt ist das Buch in drei Sprachen erschienen, bis jetzt sind erst Zehntausende von Kindern mit diesem tapfern kleinen Mann befreundet und wissen genau Bescheid in jedem seiner kühnen Abenteuer mit Tieren und Menschen in aller Welt. Aber dies wird noch anders werden. Buccino, der kleine Mann, wird alle jungen Herzen erobern — man darf ohne Übertreibung sagen: Er verdient es!

Berichtigung. Aus Versehen wurden im Schlußartikel des letzten Heftes dem so verdienten Linth-Escher die Vornamen Hans Eduard gegeben, während sie Hans Konrad lauten sollten. Viele unserer Leser werden die Überschrift von sich aus richtig gestellt haben.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27